

Gegen die religiöse Diktatur im Iran, gegen Macho-Moral und Proteste gegen den Tod von Mahsa Amini

Von EMILIO DÍAZ MIRANDA

Der Tod oder die Ermordung von Mahsa Amini am 16. September 2022 hat eine Welle von Protesten im Iran und einen weltweiten Aufschrei ausgelöst. Die junge Kurdin aus der Stadt Sazez in der iranischen Provinz Kurdistan, die am 22. Juni 2000 geboren wurde, war eine aktive Menschenrechtsaktivistin, und ihr tragisches Ende zeigt, dass die Diskriminierung von Frauen, die Gewalt gegen ethnische Minderheiten und die Unterdrückung politisch Andersdenkender in der Islamischen Republik Iran eng miteinander verknüpft sind. Diese Verflechtung ist historisch, strukturell und systematisch.



(Die junge kurdische Frau Mahsa Amini)

Mahsa Amini war drei Tage vor ihrem Tod von der Sittenpolizei verhaftet worden. Was hatte die junge Frau gegen die "Moral" verbrochen? Sie wurde wegen "unangemessener Kleidung" verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Man könnte meinen, sie sei halbnackt oder so, aber nein, ihr Verbrechen war das unangemessene Tragen des Schleiers, der für iranische Frauen unter der Diktatur der muslimischen Mullahs vorgeschrieben ist.

Die Polizei behauptet, dass Mahsa Amini "plötzlich ein Herzproblem erlitt und sofort ins Krankenhaus gebracht wurde", wo sie nach drei Tagen im Koma starb, ohne dass es zuvor zu einem "körperlichen Kontakt" zwischen den Beamten und dem Opfer gekommen war. Diese Version

wird von vielen Menschen bestritten. Einige angebliche Augenzeugen der Verhaftung werfen der Polizei Misshandlungen vor, die zum Tod der jungen Frau geführt haben.

DIE MORALISCHE INQUISITION DER POLIZEI

Nach dem Sieg der Islamischen Revolution im Iran 1979 verhängten die Kleriker eine Schleierpflicht und schufen die Gasht-e Ershad (persisch für "Führungspatrouillen"), eine neue Polizeieinheit, die die islamischen Verhaltensregeln durchsetzen sollte.



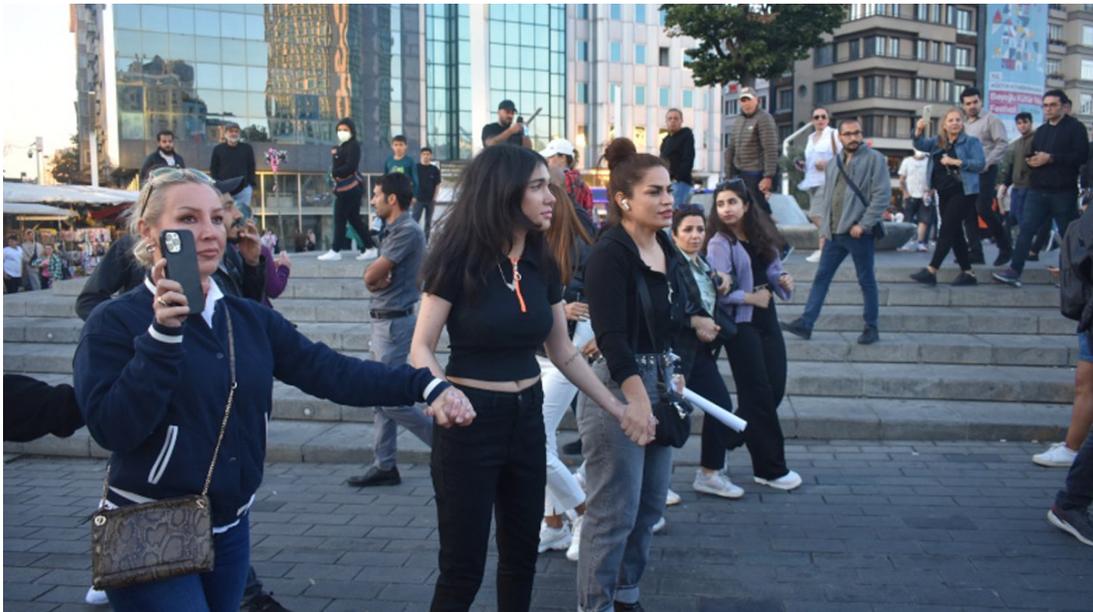
(Foto: Die iranische Sittenpolizei weist eine Frau in Teheran am 22. April 2006 in die Schranken. Geldstrafe).

Vor einigen Jahren hatte der damalige Präsident Hasan Rohani die Aggressivität in der täglichen Praxis der Gasht-e Ershad reduziert, eine Rolle, die durch die Wahl von Ebrahim Raissi zum Präsidenten der Islamischen Republik, der den konservativeren Flügel der militanten Klerusvereinigung, einer iranischen politischen Partei, vertritt, wieder in den Vordergrund rückte. Sie wurde 1977 gegründet.

Die Mitglieder dieser Partei befürworten die kapitalistische Marktwirtschaft und sind kulturell sehr konservativ. Diese Gruppe unterstützt nachdrücklich den obersten Führer Ali Khamenei und die Doktrin, dass die letzte Entscheidungsgewalt in den Händen des obersten Führers liegen muss. Und nicht wenige Priester haben sich bereichert.

Der Gesundheitszustand des religiösen Führers der Revolution, Ali Khamenei, lässt jedoch befürchten, dass er bald sterben könnte. Diese Angst treibt die Behörden zu einer strengeren Anwendung des Velayat-e faqih.

Velayat-e faqih oder Velayet-e faqih (persisch: ولایت فقیه) ist ein Begriff im muslimischen Recht, der "die Kuratoren der Rechtsprechung" oder die Regierung der Weisen bedeutet und sich nur auf den Iran bezieht. Zum besseren Verständnis kann er in zwei Teile unterteilt werden: Im Arabischen bedeutet wilayat "Vormundschaft", und faqih bedeutet übersetzt "Rechtsgelehrter-Theologe". Der Ausdruck bezeichnet also die Vormundschaft, die von einer Person des Klerus, einem gelehrten Priester, über die Gemeinschaft ausgeübt wird. Die Vormundschaft der Juristen-Theologen wird so verstanden, dass der Jurist die Regierung übernimmt oder ihre Verwaltung mit einem Vetorecht kontrolliert.



(Foto: Junge Kurdin Mahsa Amini bei einer früheren Demonstration)

Mit der Einsetzung einer Regierung aus fanatischen Priestern wird eine Polizei der öffentlichen Moral geschaffen.

Wie funktioniert eine solche Polizeieinheit? Nach Angaben der BBC gibt es im Iran seit der Islamischen Revolution von 1979 bis heute verschiedene Formen der "Sittenpolizei". Ihre Aufgabe ist es, den strengen islamischen Verhaltenskodex in der Öffentlichkeit durchzusetzen, wobei der Schwerpunkt auf den Frauen und der vorgeschriebenen Kleidung, insbesondere dem Tragen des Schleiers, liegt. Heute wird die "Gasht-e Ershad" von den Basij unterstützt, einer

paramilitärischen Truppe, die ursprünglich für den Krieg gegen den Irak in den 1980er Jahren mobilisiert wurde.

Die Patrouillen der "Sittenpolizei" werden in der Regel in einem Lieferwagen durchgeführt, wobei die männlichen Beamten von Frauen begleitet werden, die Tschadors tragen - Schleier, die den Kopf und den ganzen Körper bedecken. Sie werden an belebten öffentlichen Plätzen, in Einkaufszentren, auf Plätzen und in U-Bahn-Stationen aufgestellt. In der Praxis halten sie Personen - hauptsächlich Frauen - an, die gegen die Kleiderordnung verstoßen, um "die Tugend zu fördern und das Laster zu verhindern". Dabei geht es vor allem um die Kontrolle des Hijab - eines Schleiers, der das Haar bedeckt - und um die Ablehnung der Verwendung von Kosmetika. Die Beamten können Frauen anhalten, die den Hidschab nicht oder falsch tragen, indem sie zum Beispiel prüfen, ob sie zu viel Haar zeigen.

Sie handeln auch, wenn ihre Kleider zu kurz sind (Kleider müssen bis zum Knie reichen), ihre Hosen zu eng sind oder wenn sie zu viel Make-up tragen. Jeans mit Rissen, die das Fleisch zeigen, und helle Kleidung sind ebenfalls verboten. Die Häftlinge erhalten eine Benachrichtigung und werden in einigen Fällen in ein "Strafvollzugszentrum" gebracht, wo sie eine Lektion in Sachen Kleidung und "moralisches Verhalten" erhalten.

Sie werden in der Regel noch am selben Tag freigelassen und einem männlichen Verwandten übergeben. Manchmal können die Strafen aber auch Geld- oder Freiheitsstrafen oder sogar Auspeitschungen umfassen. Auspeitschen ist nichts Neues in der Bewahrung der "guten Sitten". In Francos Spanien wurde im Elternhaus gepeitscht, selten in der Öffentlichkeit.

Eines der umstrittensten Themen im Islam und in der westlichen Welt ist das Tragen des Schleiers durch Frauen. Für westliche Feministinnen ist der Pflichtschleier ein Symbol der Unterdrückung. Für viele Muslime kann er sowohl ein Symbol als auch ein Akt der Ermächtigung sein, sowohl wegen seiner expliziten Ablehnung westlicher Werte als auch wegen seiner impliziten Bedeutung als Statussymbol: Viele Muslime sehen den Schleier als Zeichen der Auszeichnung, nicht zuletzt, weil er eine Verbindung zum Propheten Mohammed und seinen Frauen herstellt. Aber schreibt der Koran tatsächlich vor, dass Frauen sich mit einem Schleier, einem Tschador oder einer anderen Form der Kopfbedeckung bedecken müssen? Die schnelle Antwort lautet nein: Der Koran verlangt nicht, dass Frauen ihr Gesicht mit einem Schleier bedecken oder ihren Körper mit einer Burka oder einem Ganzkörper-

Tschador verhüllen, wie es im Iran und in Afghanistan der Fall ist. Im Koran wird die Frage der Verschleierung jedoch so behandelt, dass muslimische Geistliche ihn historisch gesehen nicht korrekt als für Frauen geltend interpretiert haben. Die Politikwissenschaftlerin Paula Andrea Moreno, Mitglied der muslimischen Gemeinschaft Kolumbiens, meint, dass solche Situationen untersucht werden sollten. "Gewalt gegen Frauen darf weder im Westen noch im Osten zugelassen werden", sagt Paula.

Aber was ist dieser Schleier und was bedeutet es, ihn zu tragen?

"Es ist eine islamische Norm und ein Gebot der Sitte, den Schleier zu tragen und mit anderen zu kommunizieren, aber der heilige Koran sagt, dass es keine Last gibt, die für Männer verpflichtend oder schwer sein sollte. In diesem Sinne motiviert der Islam die Frauen, das Kleidungsstück aus freien Stücken und nicht aus Zwang zu tragen", sagt der Politikwissenschaftler. Paula verweist auf den Missbrauch durch die Polizei im Iran: "Frauen müssen im Islam sehr freundlich behandelt werden, Männer dürfen muslimische Frauen nicht berühren. Dies hätte eine schwerwiegende doppelte moralische Konsequenz. Ob die Politikwissenschaftlerin, die gläubige Muslimin ist, das so sieht, ist ihre Sache, aber es ist auf jeden Fall eine religiöse Diskriminierung von Frauen."

PROTESTE GEGEN DEN TOD VON MAHSA AMINI



(Proteste in Iran und Europa)

Die Bekanntgabe des Todes löste zahlreiche Proteste im iranischen Kurdistan, aber auch in anderen Gebieten und an Universitäten aus. Nach dem Tod von Mahsa Amini gingen die Demonstranten in acht

aufeinander folgenden Nächten in den großen Städten des Irans auf die Straße, darunter auch in der Hauptstadt Teheran.

Angesichts der Demonstrationen der Empörung gab es eine Gegenoffensive der Konservativen, und am Freitag fanden Demonstrationen zugunsten des islamischen Schleiers statt, bei denen Tausende von Menschen auf den Straßen von Teheran den Sicherheitskräften Tribut zollten, die das niederschlugen, was die offiziellen klerikalen Medien als "Verschwörer" bezeichneten.

Die junge Kurdin, die nach ihrer Verhaftung durch die gefürchtete iranische Sittenpolizei wegen des "unangemessenen" Tragens des Hidschab für tot erklärt wurde, nachdem sie drei Tage im Koma gelegen hatte, ist ein Zeichen für ein Regime des religiös-chauvinistischen Terrors. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts lag die Zahl der bei Schießereien und Zusammenstößen getöteten Menschen nach Angaben der staatlichen Medien bei über 30. Unter den Toten sollen auch fünf Polizisten sein.

In der nordöstlichen Provinz Guilan gab der Polizeichef am Samstag die Verhaftung von 739 Randalierern, darunter 60 Frauen, allein in dieser Region seit Beginn der Proteste bekannt, wie die iranische Nachrichtenagentur Tasnim berichtet.

Die iranischen Behörden streiten jede Verantwortung für den Tod von Mahsa Amini ab. Es heißt, sie habe ein "plötzliches Herzproblem" erlitten, ohne dass es zu einem "physischen Kontakt" zwischen ihr und den Beamten gekommen sei. Nach dieser Version, die offenbar durch ein kurzes, im staatlichen Fernsehen veröffentlichtes Video bestätigt wird, fiel die junge Frau nach einem Verhör durch eine Beamtin in Ohnmacht. Präsident Ebrahim Raissi sprach dem Vater von Mahsa sein Beileid aus und bezeichnete ihren Tod als "Zwischenfall". Der Vater des Opfers, Amjad Amini, wies dies jedoch zurück und erklärte, seine Tochter sei bis dahin "völlig gesund" gewesen. Das in London ansässige, dem iranischen Regime feindlich gesinnte Medium Iran International veröffentlichte am 19. September Bilder, die als Scan von Mahsa Aminis Schädel präsentiert wurden und einen "Knochenbruch, Blutungen und ein Hirnödem" zeigen, Verletzungen, die der Version der Behörden widersprechen und auf Gewaltakte gegen die junge Frau zurückzuführen sein könnten.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe von Mahsa Aminis Tod kam es zu Demonstrationen gegen das Regime, die in der folgenden Woche nicht nur im iranischen Kurdistan, sondern auch in Teheran und Mashhad fortgesetzt wurden. Demonstranten warfen Wurfgeschosse auf das

Porträt des obersten religiösen Führers Ali Khamenei. Mehrere kurdische politische Parteien haben für den 19. September zu einem Generalstreik aufgerufen. In vielen iranischen Städten legen Frauen öffentlich den Hidschab ab oder schneiden sich die Haare.

Während der Demonstrationen sind Rufe wie "Tod dem Diktator" zu hören. Daraufhin eröffnete die Polizei in einigen Städten das Feuer, verhaftete einige Demonstranten und verletzte andere, während Wasserwerfer auf Studenten abgefeuert wurden. In Kurdistan wurde das Internet abgeschaltet, um die Rebellen an der Kommunikation zu hindern.

Am 22. September, als offiziell bereits 17 Menschen bei den Demonstrationen ums Leben gekommen waren, erklärte der Präsident der Islamischen Republik, Ebrahim Raissi, dass eine Untersuchung eingeleitet werde, was er der Familie von Mahsa Amini versprochen habe. Unabhängig davon, ob physische Polizeigewalt vorliegt oder nicht, ist es ein diktatorischer Missbrauch, jemanden wegen des Tragens oder Nichttragens eines Kopftuches oder einer bestimmten Art von Kleidung festzuhalten. Und unabhängig davon, ob es zu physischer Gewalt gekommen ist oder nicht, müssen wir dieses Gesetz, diese Polizei und ein Regime, das eine ständige Quelle von Machismo und Menschenrechtsverletzungen ist, verurteilen und stürzen.